

## MEIR REICHERT ERZÄHLT AUS SEINEM LEBEN:

Jerusalem, Oktober, 2014

“Ich wurde gebeten, eine Seite meines Leben zur Zeit des Holocausts zu erzählen, obwohl ich eigentlich ein Dutzend brauchen würde, um Euch aus meinem Leben zu erzählen. So fokussiere ich mich auf ein 11 ½ Jahre altes Kind, das in einer feindlichen Welt total allein blieb, ohne Familie und ohne Dokumente.

Am 06.12.1930 wurde ich in der Stadt Proshkovo geboren, das ist 18 km westlich von Warschau. Meine Eltern hatten 5 Kinder und ich war der Älteste. 1940 machte man in unserer Stadt ein Ghetto, in dem meine ganze Familie war, einschließlich meiner Großmutter. Nach einigen Monaten wurde dieses Ghetto jedoch liquidiert und alle Juden wurden ins Warschauer Ghetto verbannt. Ich werde Euch nicht viel über das Warschauer Ghetto erzählen, denn darüber wurde schon sehr viel geschrieben: über die Menschenmassen, die Krankheiten und das schreckliche Verhungern, und über die toten Körper, die in den Straßen wie Fliegen herumlagen.

Ich hatte Glück, denn ich wurde aus dem Ghetto geschmuggelt und wurde in einem der Bauernhöfe nahe der Stadt aufgenommen, um als Schaf- und Kuhhirte zu arbeiten. Als sich jedoch die Lage noch mehr verschlechterte, fürchtete sich der Besitzer, mich als Jude zu behalten und sagte, ich müsse ins Ghetto zu meinen Eltern und meiner Familie zurückkehren. Plötzlich war ich, noch so ein kleiner Junge, gezwungen Entscheidungen über Leben oder Tod zu treffen! Ich verstand, dass es nichts gab, wohin ich zurückkehren konnte, weil ich Gewehrschüsse aus der Richtung des Ghettos vernahm. So beschloss ich, Warschau zu verlassen in Richtung einsamerer Dörfer. Ich wanderte von einem Dorf zum anderen, bat um etwas Essen und darum nur eine Nacht ein Dach über dem Kopf zu haben. Meine ganzen Habseligkeiten waren eine kurze Hose und ein Hemd, keine Schuhe! Schließlich ließ ich mich in einem Rübenfeld nieder, hungrig und völlig allein. Erst dann wurde mir ganz tief in meinem Herzen meine Situation bewusst und ich brach in bitteres Weinen aus. In jeder Frau, die vorbeiging, sah ich meine Mutter und schrie: „Mutter, Mutter“, aber niemand antwortete. So weinte das Kind solange, bis die Tränensäcke völlig leer waren!

Bis 1943 wanderte ich umher, bekleidet mit Kleidern, die mir gute Menschen gaben. Natürlich waren sie alle viel zu groß für mich. Kurz gesagt: Ich sah aus wie eine Vogelscheuche in einem Feld. Im April erreichte ich ein Dorf mit Namen Ostervok, wo es eine Farm gab, die von zwei Lifke Familien geführt wurden. Nachdem sie mich genau nach meinem Namen und woher ich kam, gefragt hatten, entschlossen sie sich, mich als Arbeiter aufzunehmen. Ich hatte mich bei ihnen als christliches Kind ausgegeben, und an demselben Abend gaben sie mir saubere Kleidung und ein Glas Wasser. Später forderten sie mich auf zu baden und ich hatte eine Riesenangst, dass sie entdecken würden, dass ich beschnitten und ein Jude war und kein Christ. Aber sie ließen mir meine Privatsphäre und ich konnte ungestört baden. Zusätzlich zu den sauberen Kleidern erhielt ich auch noch ein Bett mit sauberem Bettbezug, was mich unglaublich beeindruckte. Seit ungefähr 1941 hatte ich in keinem Bett mehr geschlafen. Ich fühlte mich wie neugeboren.

Ich blieb bis Ende 1946 bei der Lifke Familie, vergaß mein Jüdisch-Sein und meine Wurzeln und wurde ein „Christ“, ich ging mit ihnen in die Kirche, lernte die Gebete und betete zu Jesus Christus. Es war ein einsames Dorf und keine Nachrichten erreichten uns. So dachte ich, dass in der ganzen Welt kein Jude überlebt hätte, außer mir. Natürlich hatte ich keine Bildung und so reiste ich auf Rat-schlag der Lifke Familie nach Warschau und bewarb mich dort um einen Platz in einem christlichen Waisenhaus. Aber es stellte sich heraus, dass doch noch andere Juden überlebt hatten und manche hatten organisiert nach jüdischen Kindern in ganz Polen in Klöstern zu suchen, um sie zu ihren jüdischen Wurzeln zurückzuführen. Sie fanden mich, aber zuerst wollte ich nicht zum Judentum zurück, denn ich sah mich nun als Christ. Aber es gelang ihnen, mich zu meinen jüdischen Wurzeln und in mein Heimatland Israel zurückzubringen. Der Rest ist Geschichte.“ Meir Reichert.

**„Plötzlich war ich, noch so ein kleiner Junge, gezwungen Entscheidungen über ‚Leben oder Tod‘ zu treffen.,,  
„...erst dann wurde mir ganz tief in meinem Herzen meine Situation bewusst und ich brach in bitteres Weinen aus.  
In jeder Frau, die vorbeiging, sah ich meine Mutter und schrie: „Mutter, Mutter“, aber niemand antwortete. So weinte das Kind solange, bis die Tränensäcke völlig leer waren!“**

